

Luftikus

Zehn Kurzgeschichten legt Wilhelm Pevny in seinem Band *Luft* vor. Geschichten aus dem Leben, möchte man meinen, und dennoch Geschichten, die durch ihre überraschenden, skurrilen und manchmal sogar mit ungläubiger Erwartung vorhergesehenen Wendungen verblüffen.

Wie die gut gemeinte Regung, jemandes Berufssituation durch tatsächlich ausgesprochenes Lob zu verbessern, aufgrund einer trotzigen Schwerfälligkeit des gesamten Systems nicht nur boykottiert, sondern ins Gegenteil verkehrt werden kann, führt uns »Die Filialleiterin« vor, ein Text, der frappant an Dürrenmatt erinnert.

Mit »Handyman« nimmt Pevny die heute übliche Handymanie gelungen auf die Schippe. Ein unverbesserlicher Dauertelefonierer streicht lebenslang im Ort herum, bis sich – anlässlich seiner Ehrung als Pionier auf diesem Gebiet – herausstellt, dass er offensichtlich nur mit sich selbst spricht. Doppeldeutiger Schlusssatz: »Man war im wahrsten Sinne des Wortes unter sich.« Einzig irritierend, dass engl. *handyman* eigentlich Heimwerker bedeutet, aber in diesem Fall darf das Wort wohl ausschließlich *neudeutsch* gelesen werden.

In den Titeln der Geschichten schwingen Anspielungen an Bekanntes aus der Literatur an. Aus »Die größte Erfindung der Menschheit« schimmert Zweig, aus »Der Floh im Ohr« natürlich Canetti, und »Der Club der Gesichtslosen« klingt an den allseits bekannten Film an. Feine Allusionen, die aufgrund des ans Absurde grenzenden Inhalts noch einmal auflachen lassen.

Hinreißend »Der Tag ohne Mitleid«, in dem aufgrund eines meteorologischen Phänomens quasi das »Mitleidsgen« der Menschen mutiert und sich alle plötzlich berufen fühlen, die Leiden und Missstände der Welt beiseitezuräumen. Eine Geschichte, die durch Umkehrung der Realität nachdenklich stimmt. Der Autor nimmt auch hier die Rolle eines Hofnarren ein, und zwar mit Bravour.

Wilhelm Pevny: Luft
Erzählungen, 182 Seiten
Wieser Verlag, Klagenfurt/Celovec 2009
ISBN 978-3-85129-835-2